

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die moderne Damenschneiderei in Wort und Bild

**Bartesch, Hermine
Fiedler, Mathilde**

Leipzig ; Nordhausen, [1918]

7. Die Bekleidung unnormaler Körper, hygienische Kleidung und Kleidung für Kranke

urn:nbn:de:bsz:31-106271

Sehr dekorativ wirken bekanntlich rote Haare, namentlich wenn die Trägerin derselben einen weißen zarten Teint besitzt. Selbstverständlich sucht man die Schönheit des Haares durch die Farbe der Kleidung zu heben und vermeidet alle Farben, welche die Leuchtkraft desselben dämpfen würden. Ausgesprochen kalte Farben wie blaßblau, weiß und auch schwarz wirken besonders günstig. Hingegen sind rot, orange, gelb usw. gänzlich zu meiden.

Ältere Damen mit grau meliertem oder weißem Haar kleiden matte, warme Farben am besten. Mattes grün, helles grau, schwarz und alle violetten Farbentöne. Ist der Teint sehr rein und zart, so steht weiß ganz besonders gut.

Sind dies nun auch einige Vorschläge für die Verwendung von Farben, so soll doch keineswegs behauptet werden, daß durch sie ein bestimmter Anhaltspunkt für alle möglichen Fälle gegeben sei. Es muß nur immer wiederholt werden, daß die Aufgabe der Schneiderin, auch in Beziehung auf die Farbenzusammenstellung, diejenige ist, alle Vorzüge, welche die Person der Trägerin bietet, auszunutzen, alle Nachteile nach Möglichkeit zu verwischen, alle zu starken Farben zu mildern, allen Mangel an Farben einen Ausgleich zu bieten, alles in allem einen feinen Geschmack und Farbensinn zu bekunden.

7. Die Bekleidung unnormaler Körper.

Wie man ein einst elegantes Gesellschaftskleid nicht als Hauskleid auftragen soll, so paßt auch ein Modell, das an einer großen, schlanken Dame vielleicht außerordentlich schön wirkt, noch nicht für ihre kleine, rundliche Geschlechtsgenossin; und es muß die Aufgabe einer verständigen Schneiderin sein, ihre Kunden davon zu überzeugen, daß schön nur das sein kann, was für sie passend ist. Großen schlanken Personen wird man, namentlich, wenn die Schlankheit schon als Magerkeit aufzufassen ist, durch den Auspuß und den Schnitt des Kleides zu einer größeren Fülle zu verhelfen suchen. Ein etwaiger Mangel am Körper der Trägerin sollte durch die Kunst der Schneiderin stets nach Möglichkeit ausgeglichen werden. Das kann geschehen, z. B. bei großer Magerkeit durch wagerecht genommene Linien, die so viel zu verwenden sind, wie die jeweilige Mode es irgend zuläßt. z. B. würde man für eine solche Dame eine Machart wählen, die den Rock quer in mehrere Stufen teilt, oder durch mehrere aufgesetzte Volants eine Unterbrechung der langen Linie hervorruft.

Den Schultern müßte künstlich ein breites Aussehen verschafft werden dadurch, daß man Taille und Ärmel sehr bauschig schneidet. Jeder etwa verwendete Besatz muß in der wagerechten Linie angebracht werden; z. B. Stidereistreifen, die vom Halsauschnitt über die Schulter bis zum Handgelenk laufen, verbreitern die Figur und erhöhen die Schultern.

Abstehende Kragen, wie sie die Mode nicht selten bevorzugt, die unter dem Halsausschnitt ansetzen, sind für solche Figuren ebenfalls sehr geeignet.

Breite, gewickelte Gürtel, die von der Hüfte bis unter die Brust reichen, sollten auch nur von großen, schlanken Damen getragen werden.

Kurze, gedrungene Gestalten dagegen müssen ihre Kleider stets auf dem Gesetze der senkrechten Linie aufbauen. Falten und Besätze, die von oben nach unten in senkrechter Linie laufen, verlängern scheinbar die Figur und lassen sie schlanker erscheinen. Damen von kleiner gedrungener Gestalt sollten demnach einen glatten Rock tragen; da die Raffungen, wenn auch modern, für sie ungeeignet sind, weil diese sie kürzer erscheinen lassen. Sie sollten keinen breiten, womöglich gar keinen Gurt um die Taille tragen, und der Ausschnitt der Taille sollte spitz oder schräg nach unten zulaufend gestaltet werden. Nach dem Gesetze, daß etwaige Fehler der Natur auszugleichen sind, sollte die Schneiderin auch vermeiden, bei den Kleidern für solche Kundinnen die Schulter zu betonen und den Taillenschluß zu erhöhen. Ist es nun schon von Wichtigkeit, bei der Anfertigung von Kleidern für normal gebaute Menschen die natürlichen Vorzüge zu betonen und die Nachteile auszugleichen, so ist dies selbstverständlich von noch größerer Bedeutung, wenn es sich um eine Kundin handelt, die nicht normal gebaut ist. Es ist das eine sehr schwierige Aufgabe, und als Grundgesetz muß dabei dienen, alles zu vermeiden, was das Gebrechen noch mehr hervorheben oder betonen könnte. Das stellt große Anforderungen an das Taktgefühl der Schneiderin; denn es ist eine bekannte Tatsache, daß z. B. gerade verwachsene Personen eine merkwürdige Neigung für auffällige Kleidung haben. Daher sollte jeder, der es gut mit solchen Menschen meint, sie zu verhindern suchen, daß sie sehr bunte, auffallende Farben, leichte Stoffe und gewagte Macharten tragen. Durch die Machart des Kleides kann viel geschehen, um die Abweichung von der Norm in der Figur der Trägerin zu korrigieren. Hat jemand z. B. einen sehr runden Rücken, so muß die Schulternaht so weit wie möglich nach hinten gelegt werden, weil dadurch der Eindruck erweckt wird, daß die Rundung weniger hervortritt und der Rücken gerader erscheint; denn jede Linie bedeutet eine Teilung und die Anordnung der Nähte, die wie Linien wirken, ist daher von außerordentlicher Wichtigkeit.

Ebenso wie die Rundung des Rückens, kann auch die zu große Breite des Rückens oder der Büste durch Nähte, welche die Fläche unterbrechen, korrigiert werden. Bei der Kleider-Taille hat man zwar die Möglichkeit, diese Teilung der Fläche auch durch den Besatz hervorzurufen; für Jacken indessen ist die Teilung der Fläche durch Nähte, welche wie Linien wirken, immer vorteilhaft. Zu kurze Taillen können verlängert werden je

nach der Mode dadurch, daß der Taillenschluß nach vorne schräg heruntergezogen wird oder auch durch einen angelegten Schoß; während im Gegensatz dazu der zu kurze Unterkörper durch die Verschiebung der Taillenschlußlinie nach oben verlängert wird. Natürlich muß man alle solche Veränderungen mit der jeweilig herrschenden Mode in Einklang zu bringen suchen.

Die Kleidung für den verwachsenen Körper sollte niemals eng anliegend sein, weil dadurch das Gebrechen nur noch mehr hervortritt; weiche, faltige, lose Gewänder können es dagegen nach Möglichkeit verbergen. Eine feststehende Regel oder gar einen bestimmten Schnitt für die Bekleidung verwachsener Körper angeben zu wollen, ist absolut unmöglich, sind doch die Abweichungen von der Regel im Körperbau so unendlich verschiedener Art.

Ein festes Gesetz aber sollte es nur sein, für solche Kunden, bei liebevollster Vertiefung in ihre Wünsche, die Kleider so unauffällig und schlicht und doch so vorteilhaft wie möglich zu gestalten. Die Erfahrung hat gelehrt, daß gerade diese Damen am dankbarsten für gute Arbeit sind. In ihren Bekanntenkreisen empfehlen sie ihre Lieferantin, womit viele Vorteile erreicht werden. Die persönliche Empfehlung ist bekanntlich die beste Reklame für ein Geschäft.

Hygienische Kleidung und Kleidung für Kranke.

Vor etwa 20 Jahren setzte eine Bewegung ein, die gegen das Schnüren des weiblichen Körpers zu Felde zog.

Dieses zeitigte die sogenannte Reformkleidung.

Und wie es so leicht geschieht, geschah es auch hier, man verfiel von einem Extrem in das andere.

Die enge Taille der weiblichen Figur sollte mit einem Male ganz verschwinden, und so glichen die ersten Reformkleider mehr einem Sack, wie einem Kleide.

Da diese Bewegung nur in Deutschland zu finden war, wurde das Reformkleid als Ausdruck selbständigen deutschen Geschmacks im Auslande verlacht.

Aber selbst in unserem eigenen Vaterlande fand diese Form keinen Anklang. Es stellte sich auch heraus, daß dieses Reformkleid den hygienischen Ansprüchen nicht entsprach. Die ganze Last des hängenden Kleides ruhte auf den Schultern und Brustkorb, wodurch die Lungenspitzen gedrückt wurden und die Atmung erschwert wurde. Da nun nicht sehr kräftigen Menschen das auf der Schulter ruhende Gewicht zu schwer wurde, nahm der Körper eine nach vorn gebeugte Haltung ein.

Durch alle diese Fehler erwies sich das Reformkleid weder schön noch praktisch. Es verschwand sehr bald von der Bildfläche.

Trotzdem hat man aus dieser Bewegung seine Lehren gezogen. Die Mode des Schnürens wurde abgetan, es entstand das Prinzesskleid, dessen Gewicht gleichzeitig auf Schulter und Hüfte ruhte. Auch die stark entwickelte Blusenmode entspricht den hygienischen Anforderungen in vollem Maße. Die lose Form läßt allen Organen die vollste Freiheit. Die leichten und hellen Stoffe der Blusen gewähren Luft und Licht Zutritt, und der Oberkörper wird durch kein Gewicht belastet.

Die aus schwerem Stoffe gefertigten Blusen-Röcke werden von den Hüften (Beckenknochen) getragen. Letztere besitzen natürlich die größte Tragkraft des weiblichen Körpers.

Aus diesen Betrachtungen würde folgendes hervorgehen:

Unterkleidung in Prinzessformschnitt, Oberkleidung ebenfalls in Prinzessformschnitt oder aus Bluse und Rock bestehend; möglichst alles aus licht- und luftdurchlässigen Stoffen entspricht den hygienischen Anforderungen am meisten. Ein gutgearbeitetes Korsett oder Korsett-Ersatz wird unter Verzicht des Schnürens der Gesundheit keinen Abbruch tun.

Da die Mode keine geschnürten Formen duldet, bietet auch das Tragen des Korsetts keine Gefahr.

Kleidung für Kranke.

Kranke verlangen vor allen Dingen nach bequemer Kleidung, deshalb ist die hygienische Kleidung die gegebene dafür. Es ist hierbei Rücksicht auf das Leiden der betreffenden Kundin zu nehmen. Beispielsweise: vertragen Magenleidende keinerlei Druck auf den Magen, können daher keinen festen Gürtel oder Rockbund tragen, deshalb ist hier das Prinzesskleid das richtigste. Wird aber aus irgend welchen Gründen Bluse und Rock vorgezogen, so ist der Rock so weit zu machen, wie es die Bequemlichkeit des Kranken verlangt.

Da aber der weite Rockbund ein Herunterziehen des Rockes nicht verhindern kann, so ist ein Anknöpfen an die Bluse zu raten. Statt des Gürtels läßt sich ein seidenes Band um die Taille legen.

In ähnlicher Weise läßt sich jedes Leiden berücksichtigen.

8. Anatomie und Gesundheitslehre.

a) Bau des menschlichen Körpers.

Man unterscheidet beim menschlichen Körper drei Hauptteile; den Kopf, den Rumpf und die Gliedmaßen, von denen jeder Teil wieder aus verschiedenen Teilen besteht, die zu gewissen Funktionen zur Erhaltung des Ganzen dienen, z. B. zur Ernährung, Bewegung, Atmung, Empfindung usw. und Organe genannt werden.

Der menschliche Körper setzt sich aus Weichteilen, Hartteilen und flüssigen Bestandteilen zusammen. Hartteile sind die Knochen, Knorpel